

Es wäre wohl ein spätes Glück gewesen [...]

Autor(en): **Benrath, Henry**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Henry Benrath

Es wäre wohl ein spätes Glück gewesen,
Und hätte einmal noch mein Herz entrückt,
Durchleuchtet mich in meinem ganzen Wesen
Und alle, die mich liebten, mitbeglückt.

Was in mir strahlt, ergreift ein jedes Draussen,
Lässt mich zu allen Menschen gütig sein.
Und hell wie Lüfte, die durch Blüten brausen,
Wusch sie ein Morgenregen blau und rein.

Du wusstest nicht (wie solltest du auch wissen?),
Was zu erwecken dir gegeben war.
Du lagst in meinen wie in andern Kissen,
Verspielt und süß und jeder Grösse bar.

Du musstest, als die Stunde kam, versagen.
Du sahst nicht, welcher Schmerz mich fast erstickt,
Und was ich dann in mir noch ausgetragen,
Blieb dir ein Brief, wie man zum Schlus ihn schickt.

Wenn du nur etwas weisst von einer Seele,
So weisst du auch, was mir durch dich geschehn,
Und wenn du heut verzweifelnd schreibst, ich fehle
Dir wie die Luft, so hast du übersehn,

Dass du dir selber einen Frieden raubtest,
Indem du, sinnlos, mir den Frieden nahmst.
Es wäre Irrtum, wenn du wirklich glaubtest,
Du kommst noch einmal, wie du damals kamst.

Durch diese Tür wirst du nicht wieder schreiten,
Auf diesem Lager wirst du nicht mehr ruhn.
Ich könnte dir bequemen Trost bereiten,
Jedoch ein strenger Gott bestimmt mein Tun.

Er ist voll Nachsicht — ausser gegen Schwäche,
Zerbrechen darf, verbluten nie ein Glück.
Udenkbar, Leid zerdehne sich zur Fläche,
Selbst wenn ich wollte, darf ich nicht zurück.